

Sebastian Kempgen

Bemerkungen zum russischen Flexionsakzent

1. Einleitung

Zur Beschreibung des russischen Akzentes hat sich heute die sogenannte morphologische Konzeption der Akzentbeschreibung durchgesetzt. Diese Konzeption geht von der Schritt für Schritt herleitbaren Einsicht aus, daß die Position des russischen Akzentes im Rahmen der Grammatik unter Rückgriff auf morphologische Elemente zu beschreiben ist, wobei sich im wesentlichen *Stamm* und *Endung* bzw. folglich *Stammbetonung* und *Endungsbetonung* gegenüberstehen (bei den Verben steht der Stammbetonung abweichend davon in einigen Paradigmen die Suffixbetonung gegenüber).¹ Bei jeder konkreten Wortform läßt sich folglich konstatieren, ob der Akzent auf dem Stamm oder auf der Endung liegt (die wenigen Fälle, wo die Segmentierung in diese beiden Bestandteile problematisch ist, wie z.B. *о́ба*, wollen wir hier außer acht lassen). Als Bezugsgröße für die Musterbildung dient auch hier das Formenparadigma, das durch gemeinsame grammatische Kategorien auf der Inhaltsseite konstituiert wird. Auf diese Weise ergeben sich die *Akzentparadigmen* oder *Akzentschemata* (bei verbaler Deskription) bzw. die *Akzentkurven* (bei graphischer Repräsentation).² Erst unter Bezug auf eine solche Rahmengröße ergibt sich heuristisch die Möglichkeit, die *Wechselbetonung* zu erkennen, also das Springen der Akzentstelle zwischen Stamm und Endung im Rahmen eines und desselben Paradigmas. Akzentparadigmen werden nach heute allgemein geübtem Gebrauch mit lateinischen Kleinbuchstaben (*a, b, c ...*) bezeichnet.³

-
- 1 Daraus folgt im übrigen, daß bei einer Untersuchung des Derivationsakzentes auf drei morphologische Größen Bezug genommen werden kann: auf Stamm (oder Wurzel), Derivationsuffix und Endung.
 - 2 Akzentparadigmen sind bei RED’KIN auch derivationell definiert (vgl. 1971, 9); die Vermischung von Flexion und Derivation scheint uns bei der Beschreibung des Flexionsakzentes wenig sinnvoll.
 - 3 SCHÜTZ (1986, 9ff.) gebührt das Verdienst, in Z. KOIRANSKYs Taschenwörterbuch von 1888 den vermutlich ersten Systematisierungsversuch für den Fremdsprachenunterricht, der mit solchen Kürzeln arbeitet, gefunden zu haben. – Im übrigen aber polemisiert SCHÜTZ zwar heftigst gegen die bisherige Literatur, schließt sich dann aber selbst in seiner Darstellung im wesentlichen einfach RED’KIN an. Unseriös ist es, zehn Jahre nach dem Erscheinen des „Grammatischen Wörterbuches“ von ZALIZNJAK dieses mit wenigen Worten abzutun und nicht weiter zu berücksichtigen. – Die allgemein üblichen Kürzel *a, b* und *c* sind von einer Einzelsprache unabhängig

Des weiteren läßt sich zeigen, daß als sekundäres Kriterium die Silbenposition des Akzentes von Relevanz ist, um die konkrete Position des Akzentes eindeutig herleiten zu können. So läßt sich für mehrsilbige Endungen in der Regel (nämlich bis auf die Endungen *-о́о* und *-о́мý* der pronominalen Flexion) sagen, daß hier die erste Silbe betont wird, während im Stamm im Prinzip jede Silbe in Frage kommt.

Als morphologische Grundmuster des russischen Akzentes ergeben sich deshalb a) die durchgängige Betonung des Stammes, b) die durchgängige Betonung der Endung und c) der Wechsel der Betonung zwischen Stamm und Endung, wobei die Kürzel *a*, *b* und *c* eben für diese Typen stehen. Auf der Ebene der Silben betrachtet, realisiert sich die Stammbetonung im Russischen fast immer als durchgängige Betonung der gleichen Silbe; einige wenige Fälle zeigen hingegen auch eine Beweglichkeit des Akzentes auf silbischer Ebene, ohne daß dabei die Morphemgrenze überschritten würde (N.Sg. *о́зеп-о* – N.Pl. *о́зеп-а*). Deshalb ist die Stammbetonung gewöhnlich definiert als durchgängige Stammbetonung *auf der gleichen Silbe*. Zwei Formen haben im übrigen die gleiche Betonung, wenn der Akzent auf der gleichen morphologischen Komponente liegt.

Die hier kurz skizzierte morphologische Akzentologiekonzeption geht im wesentlichen auf ZALIZNJAK zurück, der sich in mehreren Arbeiten mit diesem Thema beschäftigt hat (vgl. 1963, 1964, 1967); diese Beiträge brauchen an dieser Stelle nicht im einzelnen behandelt zu werden (dazu vgl. auch LEHFELDT/KEMPGEN 1984).

Ziel des vorliegenden Beitrages ist es, innerhalb des globalen Ansatzes der morphologischen Akzentologiekonzeption einige Alternativen zu diskutieren, an der einen oder anderen Stelle Korrekturen anzubringen und einen Überblick über den Flexionsakzent insgesamt zu vermitteln.

2. Einfacher oder kombinierter Index?

Bei ZALIZNJAK (1977) werden den russischen Substantiven sechs primäre Akzentparadigmen, bezeichnet mit *a*, *b*, *c*, *d*, *e* und *f*, und vier sekundäre Akzentparadigmen, bezeichnet mit *b'*, *d'*, *f'* und *f''*, zugeordnet. Diese Kürzel beschreiben das Verhalten von 11 der 12 Wortformen, wobei *a* und *b* wie gewöhnlich für die feste Stamm- bzw. Endungsbetonung stehen und *c* sowie *alle weiteren* für die Wechselbetonung.⁴ Dieser letzte Punkt bedarf der besonderen Beto-

und deshalb sprachgebundenen Kürzeln, wie *sb* „stammbetont“ und *eb* „endungsbetont“ (so etwa bei TORNOW 1984) vorzuziehen.

4 Der Akk.Pl. wird nicht berücksichtigt, da er stets entweder mit dem Nom.Pl. oder mit dem Gen.Pl. identisch ist. SCHWEIER (1993, 74) hat gerade darauf hingewiesen, daß mit diesem pauschalen Verweis tatsächlich zwei verschiedene Akzentmuster unter

nung: *c* steht hier nicht für die Wechselbetonung an sich, wie man aus der zugrundegelegten Konzeption erwarten könnte, sondern nur für ein bestimmtes Muster der Wechselbetonung, die insgesamt durch vier Kürzel vertreten ist (*c, d, e, f*).

Ein alternativer Ansatz, den man etwa bei FEDJANINA (1976) oder TORNOW (1984) verwirklicht findet, verwendet dagegen einen kombinierten zweiteiligen Index zur Kennzeichnung des Akzentverhaltens, wobei das erste Kürzel für den Singular steht, das zweite für den Plural. Hierbei kommt man im wesentlichen jeweils mit den Kürzeln *a, b* und *c* aus, wobei *c* für jede Form der Wechselbetonung benutzt wird. Abweichende Schemata werden von FEDJANINA mit numerischen Indizes markiert. SCHWEIER (1993, 76) unterscheidet in einem ähnlichen Vorgehen an den Singular bzw. den Plural gebundene „Akzentsemiparadigmen“, und zwar insgesamt sieben.⁵

Es ergibt sich die Frage, welche Kriterien es geben kann, den einen oder den anderen Beschreibungsansatz, also einen einfachen Index oder den kombinierten Index, der jeweils anderen Lösung vorzuziehen. Dieser Frage soll in diesem Abschnitt nachgegangen werden. Dazu soll zunächst gezeigt werden, daß und wie sich die ZALIZNJAKschen Indizes in einen doppelten Index transformieren lassen. Betrachten wir zunächst die ersten drei Spalten der **Tabelle 1**. Hier ist den Indizes aus dem „Grammatischen Wörterbuch“, die durch Beispiele illustriert werden, eine Alternative gegenübergestellt, die einen doppelten Index verwendet.

einen Hut gebracht werden, beispielsweise *зуб/зúбы/зúбы* und *волк/вóлкы/волкóв* (jeweils NSg, NPl, APl.) Für seine funktionale Betrachtung verzichtet SCHWEIER deshalb mit guten Gründen auf eine Zusammenfassung beider Akzentmuster.

- 5 Wir halten es der morphologischen Akzentkonzeption für angemessener, auf der ersten Stufe tatsächlich nur in Stamm-, Endungs- und Wechselbetonung zu differenzieren und die verschiedenen Ausprägungen der Wechselbetonung auf einer zweiten Stufe zu berücksichtigen.

Zaliznjak	Beispiel	Alternative 1	Alternative 2
a	ка́рта, спор	a = a/a	a
b	очко́, стол	b = b/b	b
c	мо́ре, сад	a/b	a/b
d	вино́, лист	b/a	b/a
e	зуб, вещь (зу́бы, ве́щи)	a/c	a/c
f	губа́, конь (гу́бы, ко́ни)	b/c	b/c
b'	вошь (во́шью, Тв.)	c/b	c ₁ /b
d'	спина́ (спíну, Вин.)	c/a	c _A /a
f'	рука́ (ру́ку, Вин.)	c/c	c _A /c
f''	грудь (гру́дью, Тв.)	c/c	c ₁ /c

Tab. 1: Die Akzentparadigmen des russ. Substantivs

Die einzige Stelle, an der keine eindeutige Entsprechung zwischen den beiden Modellen herzustellen ist, ist die Unterscheidung von f' und f'' , denen beidesmal die Kombination c/c entspricht. Alle Sonderfälle betreffen, wie die Übersicht andeutet, ein besonderes Verhalten einer Singularform, wobei bei b' der Akkusativ und bei d' der Instrumentalis involviert ist. Im Falle der Abweichung von Schema f ist jedoch bei einigen Lexemen der Akkusativ betroffen, bei anderen der Instrumentalis. Dieser Unterschied müßte folglich bei einer Beschreibung mit einem kombinierten Index zusätzlich kodiert werden, wenn sie eindeutig sein will.

Wenn wir versuchen, die Alternative 1 weiter zu verbessern, so bietet sich zunächst an, alle Fälle von Identität beider Elemente, und zwar bei a wie bei b , verkürzt zu schreiben, indem nur *ein* Element notiert wird. Dies ist im übrigen ein Verfahren, das von ZALIZNJAK selbst verschiedentlich angewandt wird, und zwar dann, wenn die Präteritalbetonung dem gleichen Muster wie die Präsensbetonung folgt, oder wenn Adjektivkurzformen das gleiche Muster wie die zugehörigen Langformen aufweisen.

Um die Fälle f' und f'' eindeutig zu kodieren, bietet es sich beispielsweise an, das Initialkürzel des betroffenen Kasus zu verwenden, wie es Alternative 2 zeigt. Auf diese Weise hat man eine „sprechende“ Abkürzung, der Lernaufwand verringert sich entsprechend. Bei der Plural-Wechselbetonung ist eine solche zusätzliche Angabe unnötig, da c hier stets „Endungsbetonung außer im Nominativ“ bedeutet. c kann also immer als c_N gedacht werden.

Mit welchen Gründen soll man sich nun für die eine oder die andere Lösung entscheiden? Ich möchte einige Gründe anführen und Argumente diskutieren, die dafür sprechen könnten, die Alternative 2 vorzuziehen.

1) Die Alternative kommt mit weniger Elementen aus: es werden nur drei Elemente verwendet, a , b und c , wo ZALIZNJAK sechs braucht.

2) Beide Systeme brauchen Modifikatoren, Zusatzstriche bzw. Kasusinitialkürzel. Die Initialkürzel sind sprechende Abkürzungen, die Beistriche nicht.

3) Die Alternative benötigt zur Kennzeichnung zwei Indizes, wo das Original mit einem Index auskommt. Die Verwendung zweier Indizes ist aber schon im Original vorgesehen (und zwar bei Verben und Adjektiven), stellt also keine grundsätzliche Neuerung dar, sondern überträgt nur ein sowieso schon geübtes Verfahren auf den substantivischen Bereich.

Diese ersten drei Argumente zusammen betreffen das Kriterium der Ökonomie der Beschreibung. Das gleiche Kriterium wird übrigens in der Literatur auch verwendet, um die Einführung des Begriffes der „bedingten Betonung“ zu rechtfertigen.⁶ Wenn das Argument der Beschreibungsökonomie dort benutzt und akzeptiert wird, muß es auch in unserem Kontext im Prinzip als valide akzeptiert werden.

4) Die Alternative ist eingängiger, ist leichter zu lernen. Die universellen drei Kürzel *a*, *b* und *c* zu behalten, ist wohl ohne Schwierigkeiten möglich. Die Kürzel *d* bis *f* jedoch sind mnemotechnisch nicht mehr mit dem Gegenstand, den sie bezeichnen, zu korrelieren. Sie stehen im übrigen auch nicht für neue Klassen von Fällen, wie man erwarten könnte, da sie ja *c* gleichgeordnet sind, sondern stellen zusammen mit *c* Instanzen der Klasse Wechselbetonung dar.⁷ Dieses Kriterium ist damit sowohl didaktisch orientiert als auch systematisch; die Bewertung des didaktischen Argumentes kann sicher je nach Kontext verschieden ausfallen, das systematische Argument muß aber in jedem Falle berücksichtigt werden.

5) Die Alternative läßt die Struktur der substantivischen Betonung deutlicher hervortreten: *b/a* wird ohne weiteres als Spiegelbild zu *a/b* erkannt, wohingegen *c* und *d* diesen Sachverhalt nicht unmittelbar erkennen lassen. Genauso zeigen *a/c* und *b/c*, daß die betreffenden Wörter im Plural alle ein gleiches Betonungsmuster aufweisen und sich nur im Singular unterscheiden; auch dies ist den Kürzeln *e* und *f* nicht anzusehen. Dieses ist ein strukturelles Argument: der zweifache Index erlaubt es, mehr Einsichten in die Struktur der Betonung zu formulieren (zu erkennen?) als ein einfacher Index.

6 Vgl. FEDJANINA (1976, 17): "Таким образом, благодаря принципу условного ударения число возможных схем ударения сокращается, описание становится более экономным, что отвечает одному из требований, предъявляемых к лингвистическим моделям."

7 Die Forderung nach mnemotechnischer Begründung des gewählten „Chiffremechanismus“ findet sich auch bei SCHÜTZ (1986, 3), der u.a. beklagt, daß „die besagten Chiffresysteme keinerlei einsichtige Begründung je erfahren haben“, wobei sich sein Horizont allerdings auf das russisch-deutsche Wörterbuch von BIELFELDT beschränkt.

6) Es fällt auf, daß ZALIZNJAK alle Fälle von Wechselbetonung im Singular als Abweichungen von der festen Betonung einstuft; diese Implikation, für die es mir *a priori* keine Rechtfertigung zu geben scheint, ist in der Alternative nicht vorhanden.⁸ Dieses Kriterium zielt auf die Theorie und ihr Verhältnis zur Empirie. Mir scheint es in diesem Falle angemessener, induktiv vorzugehen und die Daten nicht von vornherein in dem genannten Sinne zu bewerten.

7) Auch quantitativ ist die gewählte Trennung von Haupt- und Nebenschemata nicht immer zu rechtfertigen. So gibt es insgesamt 39 Wörter, die Akzentschema *f* realisieren, die „Ausnahme“ hierzu, also *f'*, realisieren aber immerhin 25 Wörter (zu den Zahlenwerten vgl. Tabelle 3, s.u.). Dieses ist ein rein empirisches Kriterium. Wenn eine Ausnahme dem Normalfall quantitativ fast gleichkommt, dann ist mit empirischen Methoden nicht zu rechtfertigen, beide Fälle auf die genannte Art und Weise zu trennen.

8) Mit einem zweifachen Index lassen sich schließlich auch Singularia bzw. Pluralia tantum leichter beschreiben, bei denen naturgemäß nur über die eine Hälfte des Paradigmas geurteilt werden kann.

9) Mit einem zweifachen Index passen sich die Substantive besser in die allgemeine Struktur des Russischen ein. Dies wird aus Abschnitt 3 (s.u.) deutlich werden.

Aus den genannten Gründen ziehe ich die hier entwickelte Alternative 2 dem ZALIZNJAKSchen Vorgehen vor, werde aber im weiteren immer auch die ZALIZNJAKSche Bezeichnung hinzusetzen. Es sei betont, daß diese Entscheidung nur die Beschreibung der Substantive tangiert, nicht die der übrigen Wortarten.

3. Die Akzentparadigmen des Russischen

Soweit ich sehe, findet sich bislang an keiner Stelle ein kurzer tabellarischer Überblick über die Verteilung der Akzentparadigmen auf die russischen Wortarten insgesamt. Dies soll hier nachgeholt werden, wobei der Teil zu den Verben KEMPGEN (1989, 480) entnommen ist.

8 Ähnlich auch FEDJANINA (1976, 23), ebenfalls ohne Begründung: “Подвижное ударение в единственном числе есть отклонение от неподвижного ударения на окончании.” Eine entsprechende Behauptung findet sich gleich darauf auch für den Plural (vgl. 24).

Substantive	Zaliznjak:		a, b, c, d, e, f [b', d', f', f'']
	Alternative:	Sg. Pl.	a, b, c a, b, c
Adjektive	Langformen (LF)		a, b
	Kurzformen (KF)		a, b, c [a', b', c', c'']
Pronomina			a, b, c
Numeralia			a, b, c [c']
Verben	Infinitiv		a, b
	Präsens		a, b, c
	Gerundium Präs.		a, b
	Part. Prät. Akt.		a, b
	Part. Präs. Pass.	LF	a, b
		KF	a, b
	Imperativ		a, b
	Präteritum		a, b, c
	Part. Prät. Akt.		a
	Gerundium Prät.		a, b
	Part. Prät. Pass.	LF	a, b
		KF	a, b, c

Tab. 2: Wortarten und Akzentschemata im Russischen

In Klammern gesetzt sind hier die sekundären Akzentparadigmen, d.h. diejenigen, die nach ZALIZNJAK nur Modifizierungen primärer Einheiten und quasi als Ausnahmen zu diesen zu betrachten sind.

Wie man sieht, stehen in allen Paradigmen, die mehr als eine Form umfassen, mindestens die Akzentschemata *a* und *b* in Konkurrenz zueinander. Darüber hinaus tritt in den wichtigsten Paradigmen die Wechselbetonung als dritte Option hinzu.

Als empirisches Problem ergibt sich neben der Zuordnung konkreter Einzelllexeme auf diese Typen systemisch v.a. die Frage, wie sich in den Wortarten, die mehr als ein Paradigma umfassen, die Akzentparadigmen eines Paradigmas mit denjenigen des oder der übrigen Paradigmen kombinieren. Dies betrifft bei den Verben insbesondere die Frage, wie sich Präsensbetonung und Präterialbetonung miteinander kombinieren, außerdem die Frage, wie sich die Lang- und Kurzformen des PPP akzentuell zueinander verhalten. Beide Fragen sind in KEMPGEN (1989) behandelt worden. Bei den Adjektiven stellt sich ebenfalls die Frage nach dem Zusammenhang der Akzentschemata zwischen Lang- und Kurzformen. Dieser Relation soll weiter unten nachgegangen werden. Bei den Substantiven geht es ganz parallel um den Zusammenhang zwischen Singular- und Pluralbetonung, und zwar dann, wenn man zur Beschreibung der Betonungsverhältnisse die oben aufgezeigte Alternative wählt.

Im übrigen sieht man aus der Tabelle, daß, wie oben angedeutet, der zweifache Index bei den Substantiven eine einheitlichere Beschreibung der russischen Betonung insgesamt ergibt.

4. Der Akzent der Substantive

Nachdem gerade schon vom Akzent der Substantive die Rede war, um einen theoretischen Aspekt zu behandeln, soll der substantivische Akzent jetzt noch einmal in einer etwas anderen Hinsicht vertieft werden.

Aus ILOLA/MUSTAJOKI (1989) läßt sich entnehmen, wie die Häufigkeitsverteilung der Akzentschemata bei den Substantiven, geordnet nach Genera, ist, wobei wieder die ZALIZNJAKsche Beschreibung und die Alternative parallel benutzt werden.⁹ Mit geeigneten Beispielen und der Angabe relevanter Kasusformen versehen, stellen sich die Ergebnisse wie in Tabelle 3 dar.¹⁰ Sie zeigt mehrere Dinge ganz anschaulich:

- Alle Akzentschemata, die bei ZALIZNJAK einen Beistrich tragen, kommen nur bei femininen Substantiven vor, was im „Grammatischen Wörterbuch“ selbst nicht explizit deutlich gemacht wird.¹¹

- Alle Akzentschemata mit Beistrich – und nur diese – beinhalten eine Wechselbetonung im Singular. Dies macht erst die Entscheidung für einen kombinierten Index deutlich. Bei ZALIZNJAK wird auch dies nicht deutlich. Umgekehrt läßt sich formulieren: alle maskulinen und neutralen Substantive haben feste Betonung im Singular (also *a* oder *b*), verschleiert allenfalls durch die bedingte Betonung des Nominativs (vgl. *стол* – *стол-á*).

9 An ZALIZNJAKs Beschreibung hat MUSTAJOKI (1980) Kritik geübt, und zwar dergestalt, daß eine bedingte Betonung nur für oblique Kasus angesetzt werden solle, nicht jedoch für den als Nennform wichtigen Nominativ. *стол* (*столá, столу...*) und *статья* (*статьи, статье...*) würden deshalb akzentologisch getrennt; bei *стол* läge Wechselbetonung im Singular vor. Dies wird von MUSTAJOKI die „neue bedingte Betonung“ genannt, die quantitativ alle anderen Fälle der Wechselbetonung zusammen übertrifft. Als Kürzel für diesen Typ wählt er X. Diese Vorschläge haben, soweit wir sehen, keine Akzeptanz gefunden; auch uns scheinen sie nicht zwingend.

10 Die hier angeführten Zahlen sind konsistent mit den Angaben bei FEDJANINA, deren absolute Werte unter den hier genannten liegen.

11 Vgl. (1977, 32), wo sie einfach als “второстепенные схемы ударения (со штрихами)” mit jeweils einem Beispiel aufgezählt werden.

	mask.	fem.	neutr.	Σ
a	самовар 18122 (мн.: самовары)	квартира 16695	горло 5486	40303
b	гриб 2105	черта 420	существо 148	2673
c [a/b]	дом 394 (мн.: дома)	—	зеркало 43 (мн.: зеркала)	437
d [b/a]	казак 15 (мн.: казаки)	заря 229 (мн.: зари)	лицо 83 (мн.: лица)	327
e [a/c]	овощ 50 (мн.: овощи, овощи)	доля 116 (мн.: доли, доли)	око 2 (оки, очей)	168
f [b/c]	конь 5 (мн.: кони, коней)	губа 39 (мн.: губы, губам)	плечо 4 (мн.: плечи, плечам)	48
b' [c/b]	—	любовь 5 (любви, любовью; любви)	—	5
d' [c/a]	—	вода 15 (воду; воды, водам)	—	15
f [c/c]	—	гора 21 (гору, горé; горы, горам)	—	21
f' [c/c]	—	грудь 4 (грудь, грудью; груди, грудей)	—	4
Σ	20691	17544	5766	44001

Tab. 3: Verteilung der Akzentparadigmen beim Substantiv

• Alle Akzentschemata mit Beistrich betreffen zusammen nur 45 Wörter, d.h. systemisch eigentlich vernachlässigbar wenige. Tatsächlich sind unter diesen 45 Wörtern jedoch etliche, die zum Grundwortschatz des Russischen gehören und folglich mit großer Frequenz auftreten, wie schon die gewählten Beispiele zeigen. Außerdem stellt sich die Frage, die oben schon angesprochen wurde, wie *f'* mit seinen 21 Fällen gegenüber nur 39 bei *f*, von dem es als Abweichung gilt, zu werten ist.

• Von allen Grundschemata ist nur eine Kombination ausgeschlossen, nämlich die Verbindung von *a/b* mit dem femininen Genus. Alle anderen Kombinationen sind mindestens einmal belegt. Ob sie alle jeweils auch typisch in ihren Klassen sind, kann ein statistischer Test leicht zeigen, worauf hier aber verzichtet werden soll.

• Grau unterlegt sind die Akzentschemata, die produktiv sind (Angaben nach MATVEEVA 1967). Diese Information, auch wenn sie mit Vorsicht zu genießen ist, zeigt, daß die Trennung von Grundmustern und sekundären Akzent-

schemata jedenfalls nicht einhergeht mit der Unterscheidung von produktiven und unproduktiven Betonungsmustern.

Im übrigen hilft es, bei der Beschreibung von Akzentverhältnissen eine Unterscheidung aufzugreifen, die von uns für die Flexion der Verben systematisiert wurde, nämlich die Abgrenzung systemischer und individueller Merkmale. Auf diese Weise führt nicht jedes tatsächlich vorkommende Akzentmuster automatisch dazu, auch ein entsprechendes Akzentschema im *System* der russischen Betonung anzusetzen. Diese Automatik findet sich beispielsweise bei ZALIZNJAK (1967) in Bezug auf *дума́/ де́му*, was aber klar ein Einzelfall ist, der synchron eine normalerweise gar nicht explizierte Randbedingung verletzt, nämlich die Identität der Stämme, und schon deshalb aus der Betrachtung ausgeschlossen werden könnte.¹²

5. Der Akzent der Adjektive

Da bei den Adjektiven das Akzentschema der Langform der Nennform unmittelbar angesehen werden kann, stellen sich in dieser Wortart, wie oben bereits angesprochen, zwei empirisch zusammenhängende Probleme:

1) Wie verteilen sich die Kurzformen auf die Akzentschemata?

2) Wie hängen Akzent der Langformen und Akzent der Kurzformen zusammen?

Zum zweiten Punkt heißt es bei ZALIZNJAK unter Verweis auf Musterparadigmen: "Схема ударения кратких форм почти не зависит от схемы ударения полных форм." (1977, 33).

12 Im „Grammatischen Wörterbuch“ ist diese Automatik, die auch von FEDJANINA (1976, 25) kritisiert worden war, wieder aufgegeben. Der genannte Fall taucht hier als „anomales Wort“ auf (1977, 32), zusammen mit *полтора́, ребёнок/де́му* und *челове́к/люди*. Diese beiden Fälle fehlen folglich in der Zählung von ILOLA/MUSTAJOKI. FEDJANINA (1976) bezeichnet diese Fälle als A/C₁; da aber auch b' = c/b von dieser Autorin als A/C₁ bezeichnet wird, ist der Index C₁ bei ihr nicht eindeutig. MATVEEVA (1968) führt die genannten Fälle als e' (челове́к/люди) bzw. e" (дети́/де́ти) in ihrer Tabelle auf und fügt außerdem ein Akzentschema c' hinzu, daß nur durch след vertreten ist. Vom normalen Akzentschema e weicht hier der Gen.Sg. ab, der endungsbetont ist (следá). Bei ZALIZNJAK (1977) ist diese Betonung nur fakultativ neben der regulären, weshalb in seinem System ein c' überflüssig ist. Wir würden die Endungsbetonung hier, selbst wenn sie die einzig mögliche wäre, als individuelle Eigenschaft dieses Wortes bezeichnen. – Bei Berücksichtigung aller „sekundären“ Akzentschemata gilt die oben getroffene Aussage, wonach nur feminine Substantive ein Akzentschema mit Beistrich realisieren, selbstverständlich nicht mehr.

Da es bei diesem Autor für die adjektivischen Akzentparadigmen nur eine verbale Deskription gibt (ebd.), sollen sie an dieser Stelle zunächst graphisch wiedergegeben werden:¹³

a			b		
●	○	удóбный	○	●	смешнóй
●	○	удóбного	○	●	смешнóго
●	○	удóбному	○	●	смешнóму
●	○	удóбный	○	●	смешнóй
●	○	удóбным	○	●	смешнóым
●	○	(о) удóбном	○	●	(о) смешнóм
●	○	удóбные	○	●	смешнóе
●	○	удóбных	○	●	смешнóх
●	○	удóбным	○	●	смешнóым
●	○	удóбные	○	●	смешнóе
●	○	удóбными	○	●	смешнóыми
●	○	(о) удóбных	○	●	(о) смешнóх

Fig. 1: Die Akzentschemata der Adjektive: Langformen (masc.)

Für die Langformen gilt allgemein, daß weder Singular noch Plural noch die Genusformen jemals unterschiedlich betont werden, so daß es hier tatsächlich möglich ist, alle Formen zu einem einzigen Akzentschema zusammenzufassen; eine Aufsplitterung in Halbparadigmen würde also keine Vereinfachung bewirken. Alle Stammsilben können theoretisch den Akzent tragen, wobei dies sowohl Wurzel- wie Suffixbetonung sein kann.

Für die Silbenposition des Akzentes gibt es eine deutliche statistische Tendenz, die sich aus den Tabellen bei ILOLA/MUSTAJOKI (1989, 124-128) ablesen läßt: Der Gipfelpunkt der Verteilung liegt bei einer bis fünf Stammsilben auf der letzten Silbe, bei mehr als fünf Stammsilben auf der vorletzten, d.h.: der Adjektiv-Akzent tendiert bei normallangen Wörtern zum Ende des Stammes, bei sehr langen Wörtern mehr zur Mitte hin.

Die Verteilung der Akzentschemata ist außerdem an bestimmte morpho-(no)logische Typen der Adjektivflexion gekoppelt, wie die Tabelle bei ZALIZNJAK (1977, 56) zeigt, nämlich an den Stammauslaut (hart, weich, Zischlaut etc.).

¹³ Ein ähnliches Schema wie hier zu den Langformen findet sich bei FEDJANINA (1982, 143).

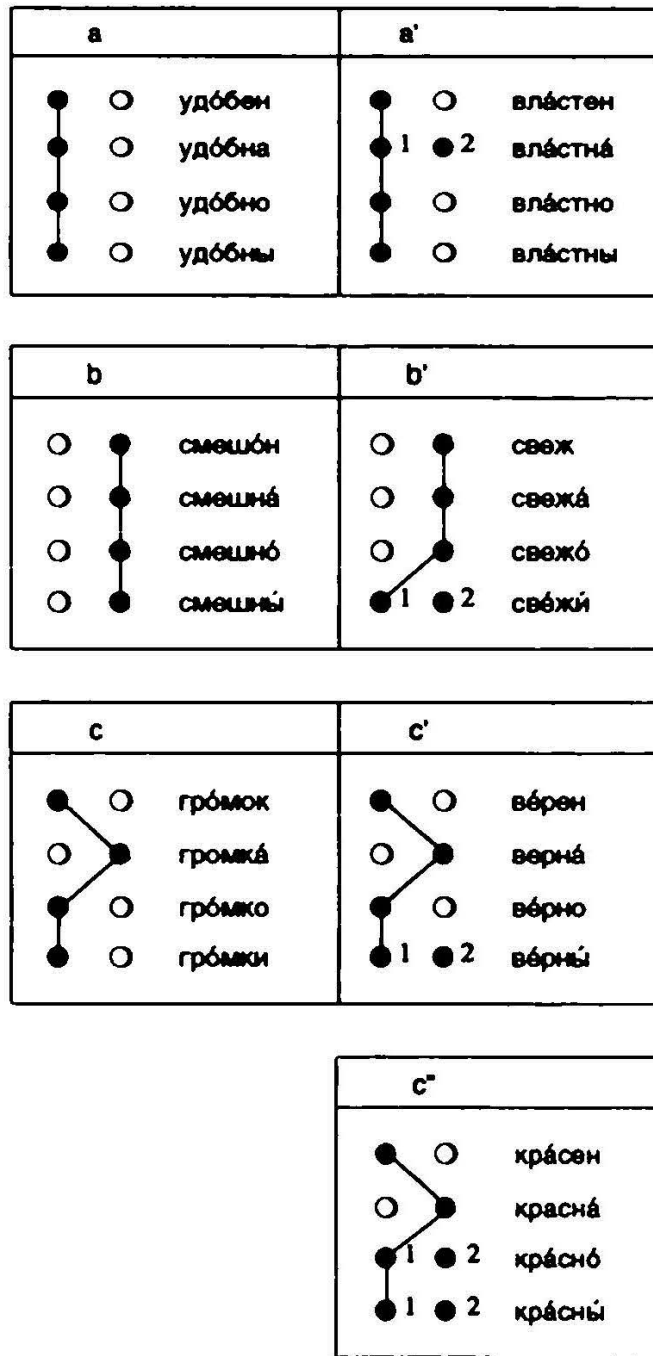


Fig. 2: Die Akzentschemata der Adjektive: Kurzformen

Bei den Kurzformen ist in den Akzentkurven das Grundmuster durch die durchgezogene Linie gekennzeichnet. Bei den abweichenden Schemata sind die zusätzlich möglichen Akzentstellen mit einem gefüllten Punkt markiert und die beiden Varianten untereinander durch die hochgestellte Ziffer gewichtet. Alle Akzentschemata mit Beistrich sind dadurch gekennzeichnet, daß sie das Grundmuster realisieren *und dazu* in einer oder zwei weiteren Formen eine Alternativbetonung kennen. Damit unterscheiden sich diese adjektivischen Sekundärschemata im übrigen prinzipiell von den substantivischen. Schema *a'* kann im übrigen auch als Kombination von *a* und *c* verstanden werden, wie

überhaupt bei den Adjektivkurzformen mit relativ vielen Übergangsphänomenen gerechnet werden muß.

Häufigkeit und Kombinationsmöglichkeiten aller adjektivischen Akzentschemata untereinander können der folgenden Tabelle entnommen werden, wobei die Frequenzangaben wieder aus ILOLA/MUSTAJOKI stammen (1989, 118).

	a		b		Σ
a	удóбный	14006	—	0	14006
b	свётлый (Δ свётел)	69	смешной	1098	1167
c	грóмкий	60	молодой (мóлод)	24	84
a'	влáстный	51	—	0	51
b'	свёжий	2	—	0	2
c'	вёрный	113	крутой	16	129
c''	красный	14	дрянной	1	15
Σ		14315		1139	15454

Tab. 4: Kombination der Akzentparadigmen beim Adjektiv

Eine erste Betrachtung der Tabelle zeigt, daß die Grundmuster sich untereinander bis auf eine Ausnahme tatsächlich alle miteinander kombinieren, aber doch in empirisch keineswegs zufälliger Art und Weise, so daß sich ZALIZNIAKS oben zitierte Aussage in diesem Sinne erheblich präzisieren läßt. Desweiteren fällt das Verhältnis von Akzentschema c bei den Kurzformen ins Auge: hier überwiegt die Zahl der Verben des „abweichenden“ Typs c' mit 113 Fällen deutlich die Zahl der „normalen“ Fälle, die nur 60 ausmachen. Ein solches Verhältnis kann nur hingenommen werden, wenn es sich, wie das hier der Fall ist, bei den sekundären Schemata eindeutig um Varianten oder Übergangsphänomene zu den primären Schemata handelt. Andernfalls wäre dies Anlaß zu der Frage, auf welcher Grundlage überhaupt entschieden wird, was als Teil der systematischen Struktur und was als „Ausnahme“ betrachtet wird.

Neben solchen quantitativen Gesichtspunkten gibt es in der Literatur eine Reihe von empirischen Faustregeln zur Bestimmung bzw. Eingrenzung des

Akzentparadigmas, von denen einige Beispiele hier stellvertretend genannt seien:

- Mindestens drei Stammsilben erlauben einen Schluß auf die Kombination *a/a*;
- Die Kombination *a/b* kommt nur bei ein- und zweisilbigen Adj. vor;
- Die Kombination *a/c* kommt vorwiegend bei einsilbigem Stamm vor (*зрѳмкий*), gelegentlich auch bei zweisilbigem (*великий*);
- Ein Zischlaut vor der Endung läßt fast immer auf *a/a* schließen;
- Die Kombination *b/b* kommt in großer Zahl nur bei den Auslauten *-вый* und *-ный* vor, *a/b* praktisch nur bei *-ный*.

Wie man sieht, bestehen empirische Korrelationen vor allem mit der Silbenzahl.

6. Der Akzent der Zahlwörter

Die Zahlwörter des Russischen stellen jeder deskriptiven Behandlung in mehr als einer Hinsicht besondere Schwierigkeiten entgegen:

- Die Zahlwörter sind morphologisch keine einheitliche Wortart. Nach den jeweils ausgedrückten grammatischen Kategorien können sie z.T. anderen Wortarten zugeordnet werden (Pronomen, Substantive, Adjektive).
- Die mit den Zahlwörtern verbundenen Kongruenzphänomene werden außerordentlich komplex, sobald man über den satzsaam bekannten Fall "2/3/4... X" hinausgeht.
- Auch akzentologisch stellen die Zahlwörter einen besonderen Fall dar. Dieser Aspekt dieser Wortgruppe soll im folgenden einer neuen Lösung zugeführt werden.

ZALIZNJAK (1977) schreibt den Zahlwörtern erstaunlicherweise überhaupt keine Akzentparadigmen zu; stattdessen wird nur auf die Tabellen zur Flexion verwiesen, in denen relevante Muster explizit genannt und die übrigen Zahlwörter den Mustern zugeordnet werden. Damit unterscheidet er sich sowohl von FEDJANINA wie RED'KIN, die beide eine Einordnung vornehmen. STRIČEKs Behandlung ist in sich uneinheitlich und unsystematisch.¹⁴ SCHÜTZ (1987) behandelt den Akzent der Zahlwörter gar nicht. Die AG-80 behandelt

14 STRIČEK (1966, 134-135) teilt in die folgenden Klassen ein: a) "Конечное ударение" [1, 2, 3, 5, 6, 7, 500—900], b) "Конечное ударение в косвенных падежах" [4, 8, 9, 10—40, 200—400], c) "Неподвижное ударение" [11—19, 90], d) "другие виды ударения" [50—80, 1.5, 150].

das Problem unanschaulich in wenigen Absätzen: Die Klassen und ihre Extension werden schlicht aufgezählt.¹⁵

Im folgenden will ich die Behandlung der Numeralia im einzelnen aufzeigen, auf problematische Fälle hinweisen und eine konsistente Lösung vorschlagen, die zudem eine bisher in dieser Form nicht bekannte Struktur deutlich werden läßt.

„1“	m.	f.	n.
N Sg.	один	одн-á	одн-ó
G Sg.	одн-огó	одн-óй	одн-огó
D Sg.	одн-ому	одн-óй	одн-ому
...
I Pl.	одн-íми	одн-íми	одн-íми

ZALIZNJAK: keine Angabe des Akzentparadigmas zum Zahlwort, aber Verweis auf *один* als pron. Adjektiv, dem er *b* zuschreibt; FEDJANINA und RED’KIN: *b*, wie *пять*.

Akzentparadigma *b* geht hier in Ordnung, wobei für die Endungen des G. und D Sg. bei den Pronomen die sonst im Russischen übliche Regel über die Betonung innerhalb mehrsilbiger Endungen, nämlich auf deren erster Silbe, außer Kraft gesetzt wird. Falsch ist dagegen nach unserer Analyse der Bezug auf *пять*.

Also: Akzentschema *b*.

„anderthalb“	m., n.	f.
N/A	полтор-á	полтор-ы́
G/D/I/P	полту́тор-а	полту́тор-а

ZALIZNJAK: keine Angabe, *полтора́* gilt als „anomales Wort“ (1977, 32); FEDJANINA: –; RED’KIN: *b*₂ (als einziges Wort).

Wie man es auch dreht und wendet, dieses Wort bleibt morphologisch ein merkwürdiges Phänomen. Im N/A haben wir ohne Zweifel Endungsbetonung, in den obliquen Kasus dagegen synchron Stammbetonung, die historisch eine Endungsbetonung des ersten Bestandteiles ist. Synchron bedeutet dies jedoch einfach Wechselbetonung.

Also: Wechselbetonung *c*.

15 Vgl. 1980, 580. Es werden unterschieden die Akzenttypen A, B und B₁ (entspricht *c*) sowie „nichtreguläre Akzenteigenschaften“. Zu A, der festen Stammbetonung, gehören hier 11 – 19 und *оба*; zu B, der festen Endungsbetonung zählt die AG-80 2, 3, 5, 6, 7, 100, 500 – 900; zu B₁ gehören: 4, 8, 9, 10 – 40, 200 – 400; als nichtregulär werden genannt: 50 – 80.

„2“	т, п	ф
N/A	дв-а	дв-е
G/P	двух	двух
D	двум	двум
I	двумя	двумя

ZALIZNJAK: keine Angabe, Verweis auf Tabelle; FEDJANINA, RED'KIN: *b*, wie *пять*.

Dieser Fall stellt heuristisch ein besonderes Problem dar, da die Segmentierung in Stamm und Endung verschieden erfolgen kann. Klar ist jedoch beim Instrumentalis, daß hier in jedem Falle Endungsbetonung vorliegt, die wir auf die anderen Kasus übertragen können.

Also (vorläufig): Akzentschema *b*.

Aus übergeordneten Gründen werden wir dieses Wort später dem Akzentschema *c* zuordnen (s.u.).¹⁶

„beide“	т, п	ф
N/A	об-а	об-е
G/P	об-оих	об-еих
D	об-оим	об-еим
I	об-оими	об-еими

ZALIZNJAK: keine Angabe, Verweis auf Tabelle; FEDJANINA, RED'KIN: *a* mit „слоговая подвижность“.

Die Behandlung dieses Falles hängt unmittelbar damit zusammen, welche Segmentierung zwischen Stamm und Endung vorgenommen wird. Wenn diesem Wort Akzentschema *a* zugeschrieben wird, so gehört der zweite Vokal nach diesen Autoren zum Stamm. Diese Analyse scheint mir nicht zwingend. Ohne Zweifel ist doch das Genus bei diesem Lexem eine flektierende Kategorie, die hier im zweiten Vokal ihren Ausdruck findet. Da das Genus sonst stets in der Endung ausgedrückt wird, liegt es für mich nahe, die Grenze zwischen Stamm und Endung nach dem /b/ anzusetzen, was oben deshalb entsprechend angedeutet ist. Würde man die Vokale /o/ und /e/ als Teil des Stammes betrachten, so würde daraus folgen, daß mit diesen Formen zwei verschiedene Lexeme gegeben sind – eine Konsequenz, die sicherlich nicht erwünscht ist.

Aus der hier vorgenommenen Segmentierung ergibt sich als Beschreibung des Akzentes: Endungsbetonung in den obliquen Kasus, Stammbetonung im

16 Vgl. auch FEDJANINA (1976, 17): “Слова с неслоговыми основами не учитываются при выявлении схем ударения в парадигмах словоизменения. Им условно приписывается одна из схем ударения, определенных при анализе слов с слоговыми основами.”

N/A. Da die Wurzel einsilbig ist, braucht über die genaue Position des Stammakzentes nichts weiter gesagt zu werden.

Also: Akzentschema *c*.

„3, 4“	einsilb. St.	mehrsilb. St.
N/A	три	четыре
G/P	трѣх	четырёх
D	трѣм	четырёх
I	трѣмя	четырёхмя

ZALIZNJAK: *три* wie *два/оба*; *четыре*: keine Angabe; FEDJANINA, RED’KIN: *три b*, wie *пять (два, четыре)*; *четыре c* bei FEDJANINA (und zugleich Muster für *двѣсти, трѣста, четырёхста*), jedoch *b* bei RED’KIN, der sich um den N/A nicht weiter schert.

Von den beiden Fällen stellt der zweite den heuristisch einfacheren dar, von dem deshalb auszugehen ist. Was liegt vor? Endungsbetonung in den obliquen Kasus (erkenntlich mindestens am Instrumentalis), Stammbetonung auf der letzten Stammsilbe im N/A, wobei diese Verschiebung nicht auf eine bedingte Betonung zurückzuführen ist. Mit FEDJANINA schreiben wir *четыре* deshalb Akzentschema *c* zu.

три kann, für sich betrachtet, tatsächlich Akzentschema *b* zugeordnet werden. Da *три* und *четыре* aber historisch wie synchron in eine morphologische Klasse gehören, ist es gerechtfertigt, eine analoge Behandlung zu versuchen. Und das heißt: wir können *три* Akzentschema *c* zuweisen. Dadurch, daß hier stets einsilbige Formen vorliegen, wobei die Wurzel unsilbisch ist, wird der Gegensatz zwischen Stamm- und Endungsbetonung, und folglich zwischen *b* und *c*, neutralisiert. Nach dieser Beschreibung liegt bei *три*, d.h. im N/A, eine bedingte Betonung vor: da die Wurzel unsilbisch ist, muß die Endung betont werden. Gewöhnlich tritt die bedingte Betonung in Fällen mit Null-Endung ein, die gleichen Bedingungen gelten aber natürlich genauso für den spiegelbildlichen Fall.

Also: Akzentschema *c*.

„5, 6, 7, 8, 9, 10, 20, 30, 40“

	es.	ms.*	ms.	ms.
N/A	пять	восьмь	дѣвять	сорок
G/D/P	пяти	восьми	девятѣ	сорока
I	пятью	восемью	девятью	сорока
		//восемью		
	= шесть		= десять	
	= семь		= двадцать/тридцать	

ZALIZNJAK: keine Angabe; FEDJANINA, RED’KIN: *b* (wie *пять*)

Um diese Fälle zu analysieren, sind drei Muster nötig, das vierte ist allein wegen des morphologisch anderen Typs hinzugegestellt. Der erste demonstriert die einsilbigen Wurzeln, der zweite Fall zeigt einen zweisilbigen Stamm nur im N/A, wo ein zusätzlicher Vokal eingeschoben wird (der aber nicht betont wird), der dritte Fall zeigt die durchgängig zweisilbigen Stämme. Für die Heuristik ist die letzte Gruppe die ausschlaggebende, da hier die morphologischen Randbedingungen unproblematisch sind. Die dritte Gruppe zeigt Endungsbetonung in den obliquen Kasus, sonst Stammbetonung, und zwar auf der ersten Silbe. Die Mehrzahl der Kasus legt also ein Akzentschema *b* nahe. Im N/A ist bedingte Betonung gegeben, da eine Null-Endung vorliegt. Die bedingte Betonung sagt aber eigentlich, daß in solchen Fällen der Akzent automatisch um eine Silbe nach links, also auf die letzte Stammsilbe, verlagert wird. Dies ist hier ganz klar nicht der Fall. Aus dieser Situation sind mehrere Auswege denkbar: 1) Man ändert die allgemeine Regel über die bedingte Betonung, indem man sie mit einem Zusatz versieht („außer bei ...“). Dies ist unzulässig, denn offensichtlich liegt hier keine Abweichung vor, die man als individuelle Eigenschaft einem einzelnen Lexem zuschreiben könnte, sondern eine Abweichung, die eine ganze – wenn auch kleine – Klasse von Wörtern betrifft. Mit dieser Abänderung wäre auch die phonologische Automatik der bedingten Betonung nicht mehr gegeben. 2) Man definiert Akzentschema *b* für diese Zahlwörter um und nennt nur hier die Vorverlagerung auf die erste Silbe. Auch dies ist eine Ad-hoc-Lösung, die von der Grundkonzeption nicht gedeckt wird. 3) Wir bezeichnen dieses Akzentschema als *b'*, als Abweichung zu einem in dieser Gruppe dann aber gar nicht vorhandenen Akzentschema *b*. Auch dies erscheint mir methodisch fragwürdig. 4) Wir bezeichnen das Akzentschema dieser dritten Gruppe schlicht und einfach als das, was es faktisch ist, nämlich eine Wechselbetonung, also *c*, die besagen würde: *Endungsbetonung in den obliquen Kasus, sonst Betonung der ersten Stammsilbe*. Dies würde auch dem Lernenden klarmachen, womit er hier rechnen muß, nämlich mit einer Akzentverlagerung, die automatisch nicht zu regeln ist.

Das Zahlwort *вóсемь* muß im übrigen den Wörtern der dritten Gruppe gleichgestellt werden. Eine andere Behandlung ließe sich nur rechtfertigen, wenn ein eingeschobener bzw. flüchtiger Vokal generell nicht betont werden könnte. Dies ist aber nicht der Fall, wie das Beispiel *смеи́он* bei den Adjektivkurzformen gezeigt hat.

Die Zahlen 5 bis 7 könnte man, für sich genommen, tatsächlich dem Akzentschema *b* zuweisen. So hätte man dann bei diesen Zahlwörtern ein Akzentschema *b* bei den einsilbigen Wurzeln und ein Akzentschema *c* bei den mehrsilbigen. Diese Beschreibung ist möglich, das sei zugegeben, aber vielleicht kann man doch einen Schritt weitergehen. FEDJANINA und RED'KIN gehen praktisch so vor: sie beschreiben *пять* als Muster, ordnen diesem Wort das Akzentschema *b* zu und übertragen diese Beschreibung dann auf alle ähnlichen Fälle. Mir scheint dies heuristisch nicht gerechtfertigt zu sein, denn

hierbei wird gerade der Fall, der eine Neutralisierung des Stammes hinsichtlich der Unterscheidung von einsilbigen und mehrsilbigen zeigt, zum Maßstab für die mehrsilbigen gemacht. Umgekehrt wird also ein Schuh daraus: *Wir nehmen die Wörter der dritten Gruppe als Maßstab, bezeichnen deren Akzentschema als c und schreiben den Wörtern der ersten Gruppe in Analogie das gleiche Schema zu, das sie automatisch richtig mit erfaßt.* Wer dagegen *пять* als Muster für diese Gruppe verwendet, der zeigt, daß er die Struktur der Betonung in diesem Punkte nicht erkannt hat.

Im nächsten Schritt können wir versuchen, die Beschreibung dieser ganzen Gruppe zu kombinieren mit derjenigen der beiden vorhergehenden Gruppen, die wir ja auch als wechselbetont beschrieben haben. Offensichtlich liegt ja eine gewisse Parallelität vor, wobei der Unterschied nur darin besteht, welche Stammsilbe im N/A betont wird. Da das Grundmuster der russischen Wechselbetonung darin besteht, entweder die Endung oder die letzte Stammsilbe zu betonen, stellt *четыре* ganz offensichtlich den „normalen“ Fall dar. Wir können deshalb die Wörter der Gruppe „5“ bis „30“ mit einem Akzentschema *c'* beschreiben, das heißt: *wie in c, jedoch Betonung der ersten Stammsilbe im N/A.*

Also: Akzentschema *c'*.

Mit der gleichen Begründung behandeln wir nunmehr auch *два* parallel zu *три* und *четыре*, schreiben also dieser Gruppe insgesamt Schema *c* zu.

„Kollektivzahlwörter 2 – 10“

	einsilb. St.	mehrsilb. Stamm	
N/A	дво́е	че́тверо	
G/P	дво́их	четве́рых	
D	дво́йм	четве́рым	
I	дво́ими	четве́рыми	
	= трóе	= пя́теро	= во́сьмеро
		= ше́стеро	= де́вятеро
		= се́меро	= де́сятеро

ZALIZNJAK: keine Angabe; FEDJANINA: *c*, RED'KIN: *b*.

Die Kollektivzahlwörter zeigen morphologisch zwei komplementär verteilte Endungsvarianten (nach Vokal bzw. nach Konsonant), die zugleich an die Silbenzahl des Stammes gekoppelt sind: das erste Muster tritt genau bei den beiden einsilbigen Wurzeln auf, das zweite Muster bei den zwei- und dreisilbigen.¹⁷

17 Warum ZALIZNJAK (1977, 67) bei den mehrsilbigen noch einmal unterscheidet und sowohl *пя́теро* als auch *де́сятеро* zum Muster erhebt, *че́тверо* dagegen isoliert stehen läßt, ist nicht recht einsichtig.

Betonungsmäßig verhalten sich alle Kollektivzahlwörter gleich, wie vor allem die mehrsilbigen deutlich zeigen: Es liegt eine Wechselbetonung vor, und zwar: *Endungsbetonung in den obliquen Kasus, Stammbetonung der ersten Silbe sonst* (d.h. im N/A). Damit fügen sich die Kollektivzahlwörter nahtlos in das Bild ein, das wir oben für die „normalen“ Zahlwörter gewonnen haben. Wieso RED’KIN dem N/A bedingt eine Endungsbetonung zuschreibt, bleibt unklar und nicht nachvollziehbar.

Also: **Wechselbetonung c’.**

„11-19“

N/A	одиннадцать	двенадцать	
G/D/P	одиннадцати	двенадцати	
I	одиннадцатью	двенадцатью	
	= четырнадцать	= тринадцать	= семнадцать
		= пятнадцать	= восемнадцать
		= шестнадцать	= девятнадцать

ZALIZNJAK: keine Angabe; FEDJANINA, RED’KIN: *a*.

Die Zahlen „11“ bis „19“ gehören akzentuell alle dem gleichen Muster an, nämlich der festen Stammbetonung, die sich hier in zwei Varianten äußert, und zwar als Betonung der ersten oder der zweiten Wurzel.

Also: **Stammbetonung a.**

„50-80, 150“

N/A	пятьдесят	сёмьдесят	полтора́ста
G/D/P	пятидесяти	семидесяти	полутора́ста
I	пятидесятью	семидесятью	полутора́ста
	= шестьдесят	= вóсемьдесят	

ZALIZNJAK: keine Angabe; FEDJANINA, RED’KIN: *a* mit „слоговая подвижность“.

Morphologisch stellen auch diese Zahlen bekanntlich einen besonderen Fall im Russischen dar, da sie historisch aus einer zusammengerückten Wortverbindung bestehen. Akzentuell liegt synchron eine durchgängig Betonung des Stammes vor, also feste Stammbetonung. Um aber die konkrete Betonungsstelle bestimmen zu können, ist ein Hinweis auf die Silbenposition des Akzentes notwendig.

Also: **Stammbetonung a’** (d.h. mit silbischer Beweglichkeit).

„90, 100“

N/A	девяно́сто	сто
G/D/P/Л	девяно́ста	ста

ZALIZNJAK: keine Angabe; FEDJANINA, RED'KIN: „90“ *a*, „100“ *b* (wie *пять*).

Diese Beschreibung ist zutreffend, und wir können sie übernehmen, jedoch ohne die Gleichsetzung mit *пять*, die ja in unserer Analyse ein Akzentschema *c* bedeuten müßte, was zwar nicht ausgeschlossen ist, uns aber auch nicht zwingend erscheint.

Also: **Stambbetonung a bzw. Endungsbetonung b.**

„200-400“

N/A	двѣсти	триста	четы́реста
G	двухсо́т	трѣхсо́т	четырёхсо́т
D	двумста́м	трѣмста́м	четырёхста́м
I	двумяста́ми	тремяста́ми	четырёхмяста́ми
P	двухста́х	трѣхста́х	четырёхста́х

ZALIZNJAK: keine Angabe; FEDJANINA: *c* (zusammen mit *четы́ре*), RED'KIN: *b₁* (Stambbet. N/A, Endungsbetonung sonst).

Wir schließen uns hier der Darstellung von FEDJANINA an.

Also: **Wechselbetonung c.**

„500-900“

N/A	пятьсо́т
G	пятисо́т
D	пятиста́м
I	пятьюста́ми
P	пятиста́х

= шестьсо́т, семьсо́т, восемьсо́т, де́вятсо́т

ZALIZNJAK: keine Angabe; FEDJANINA, RED'KIN: *b* (wie *пять*).

Diese Beschreibung ist zutreffend; im N/A sowie im G liegt folglich bedingte Betonung vor.

Also: **Endungsbetonung b.**

„≥1000“

Diese Zahlwörter sind morphologisch reine Substantive und können wie diese behandelt werden (*ты́сяча, миллио́н ...*).

Unsere Ergebnisse zum Akzent der Zahlwörter sollen in einer Übersicht zusammengestellt werden.

	a / a'	b	c / c'
1-10	---	один	полтора два, оба три, четыре пять, шесть, семь, восемь, девять, десять
Koll. 2-10	---	---	двое ... десятеро
11-19	одиннадцать ... двенадцать	---	---
20-90	---	---	двадцать тридцать, сорок
	пятьдесят ... восемьдесят девяносто		
100-900	полтораста	сто	двести, триста, четыреста
		пятьсот, шестьсот, семьсот, восемь- сот, девятьсот	

Tab. 5: Die Akzentschemata der Zahlwörter

Die Daten dieser Tabelle zeigen nun ein deutliches Muster:

- Bis auf die „1“ gehören die Zahlen bis „10“ sämtlich zur Wechselbetonung, ebenso die entsprechenden Kollektivzahlwörter.
- Die Reihe von „11“ bis „19“ gehört zur Stammbetonung.
- Von den nichtzusammengesetzten Zahlen gehören nur die „1“ und die „100“ zur Endungsbetonung.
- Wenn man die Kollektivzahlen und die Reihe von „11“ bis „19“ einmal außer acht läßt, so zeigt sich, daß die Zahlen „2, 3, 4“ und die Zahlen „5-9“ stets zur gleichen Gruppe gehören, nämlich bei den Einern, den Zehnern wie auch bei den Hundertern. Dies gilt mit Einschränkung auch für die „1“ (siehe *один, сто*). Alle Bildungen mit „2, 3, 4“ gehören dabei stets zur Wechselbetonung – bei den Einern, bei den Zehnern und bei den Hundertern, sogar die Kollektivzahlen passen in diese Verallgemeinerung. Die Gruppe von „5“ bis „9“ gehört dagegen stets zu einem anderen Akzentschema: Wechselbetonung bei den Einern (inkl. Kollektivzahlen), Stammbetonung bei den Zehnern, Endungsbetonung bei den Hundertern.

LITERATUR

Fedjanina, N.A.:

1976 Udarenie v sovremennom rusckom jazyke. Moskva: Russkij jazyk (21982).

Ilola, E., Mustajoki, A.:

1989 Report on Russian morphology as it appears in Zaliznyak's Grammatical Dictionary (*Slavica Helsingiensia*, 7). Helsinki.

Kempgen, S.:

1989 Grammatik der russischen Verben (*Slavistische Studienbücher, Neue Folge, Bd. 3*). Wiesbaden: Otto Harrassowitz.

Lehfeldt, W., Kempgen, S.:

1984 Die Formenbildung des Russischen und sowjetische Konzeptionen ihrer Beschreibung. In: H. Jachnow (Hg.), *Handbuch des Russisten*, Wiesbaden, 32-66.

Matveeva, N.A.:

1968 Udarenie imen suščestvitel'nych i kategorija roda v sovremennom rusckom jazyke. *Russkij jazyk za rubežom* 4, 40-45.

Mustajoki, A.:

1980a K voprosu o ponjatii "uslovnoe udarenie" i tipach udarenija suščestvitel'nych v rusckom jazyke. *Voprosy jazykoznanija* 2, 80-86.

1980b Tipy udarenija imen suščestvitel'nych v sovremennom rusckom literaturnom jazyke i ich minimizacija v učebnych celjach (*Neuvostoliittoinstituutin vuosikirja N:o 26*). Helsinki.

Red'kin, V.A.:

1971 Akcentologija sovremennogo rusckogo jazyka. Posobie dlja učitelej. Moskva: Prosveščenie.

Schütz, J.:

1987 Die Akzentregeln des Russischen. Leitfaden für die Praxis. Hamburg: Helmut Buske.

Schweier, U.:

1993 Zur Funktion des beweglichen Akzentes bei der substantivischen Formenbildung der modernen russischen Literatursprache. *Die Welt der Slaven* XXXVIII, 1, 74-88.

Striček, A.:

1966 Rukovodstvo po rusckomu udareniju. Pariž.

Tornow, S.:

1984 Die häufigsten Akzenttypen in der russischen Flexion (*Veröffentlichungen der Abtlg. f. Slavische Sprachen und Literaturen des Osteuropa-Institutes an der Freien Universität Berlin, Band 57*). Berlin—Wiesbaden.

1988 Russische Betonungsregeln. Eine Akzentgrammatik. Düsseldorf: Brücken-Verlag. 2. Auflage.

Zaliznjak, A.A.:

1963 Udarenie v sovremennom rusckom sklonenii. *Russkij jazyk v nacional'noj škole* 2, 7-23.

1964 "Uslovnoe udarenie" v rusckom slovoizmenenii. *Voprosy jazykoznanija* 1, 14-29.

- 1967 Russkoe imennoe slovoizmenenie. Moskva: Nauka.
1977 Grammatičeskij slovar' russkogo jazyka. Slovoizmenenie. Moskva: Russkij jazyk.

Summary

The present article deals with problems in the description of the Russian inflectional accent. Based on the general framework by Zaliznyak, a new approach is being offered for the accent of nouns. It is shown that a double-index description yields much clearer results than the single index used in Zaliznjak's "Grammatical Dictionary". Among other things, a combined index makes the overall scheme of Russian inflectional accent more homogeneous and is easier to remember. Zaliznyak's so called "secondary paradigms" are shown to exhibit a very restricted grammatical and statistical distribution. For Russian adjectives, the article shows that there are clear-cut tendencies for the combination of accentual paradigms for the long and short forms. An important part in the proposed unified description of Russian stress plays a detailed analysis of its numerals. It is shown that Russian numerals can be grouped according to their stress into the following homogeneous classes: 1, 100; 2–4, 20–40, 200–400; 5–9, 50–90, 500–900. Class one shows stress on the desinence (b); class two has moving accent (c), and class three has a different stress in each subclass: 5–9 moving accent, 50–90 stem-accent, 500–900 desinental accent. Various tables and figures are used to show the structure underlying Russian inflectional stress.